Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 40. **Donnerstag den 16. Februar.** **1832.**

Preußen.

Fast täglich kommen russische Kuriere von St. Petersburg nach Paris und London, so wie umgekehrt, durch Berlin.

Deutschland.

Die Kasselsche Zeitung enthält nachstehenden ihr eingesandten Artikel:

Die Aufsätze über den Anschluß deutscher Staaten an das preußische Zollsystem sind seit einiger Zeit stehende Artikel in mehreren deutschen Blättern geworden. Sind dergleichen Aufsätze mit Sachkunde und ohne Leidenschaft und Vorurtheil geschrieben, so können sie dem Publikum nur willkommen seyn, denn es ist offenbar ein Gewinn, wenn ein Gegenstand von so hohem Interesse recht vielseitig beleuchtet und erörtert wird. Dieses ist jedoch bei den meisten derartigen Mittheilungen so wenig der Fall, daß solche vielmehr den Gegenstand entweder mit Befangenheit und aus ganz einseitigen Gesichtspunkten, oder mit auffallender Unkenntniß der Sache, oder in augenscheinlich feindseliger Tendenz behandeln. Zu den Aufsätzen der letztern Art gehört ein, in mehrere deutsche Blätter aufgenommener und auch in No. 38 der hiesigen Allgemeinen Zeitung übergegangener angeblicher Korrespondenzartikel aus Berlin vom 25. Januar, welcher in wenigen Zeilen eine Menge unrichtiger Thatsachen enthält und nur darüber in Zweifel läßt, ob man den Verfasser desselben der absichtlichen Entstellung der Wahrheit oder der gröbsten Unwissenheit zu bezüchtigen hat. Es ist in gedachtem Artikel von den Verhandlungen mit Baiern und Würtemberg wegen deren Beitritt zum preußisch-hessischen Zollvereine die Rede und es heißt darin: „Mit Baiern ist man nicht zum Abschluß gekommen, obwohl ꝛc. ꝛc." Schon in diesen wenigen Worten spricht sich die Tendenz des Verfassers aus, dessen Absicht hier unverkennbar dahin geht, das Publikum glauben zu machen, die Verhandlungen mit Baiern seyen abgebrochen worden. Läge nicht diese Absicht zum Grunde, so würde der Verfasser unstreitig das Wörtchen: noch, eingeschaltet und der Wahrheit gemäß gesagt haben: „mit Baiern ist man noch nicht zum Abschluß gekommen ꝛc. ꝛc." Es muß einleuchten, daß ein Vertrag, dessen Aufgabe es ist, die verschiedenartigsten, zum Theil sich kreuzenden Interessen auszugleichen und zu verschmelzen, nicht das Werk weniger Wochen seyn kann; daß die in Berlin anwesenden fremden Kommissarien in den Fall kommen müssen, Instruktionen einzuholen und dies bei der namhaften Entfernung zwischen Berlin und München, Stuttgart, Darmstadt ꝛc. ꝛc. nicht ohne einigen Zeitverlust möglich ist. Einsender dieses hat auch Korrespondenznachrichten aus Berlin und zwar recht zuverlässige, und nach Inhalt derselben haben die Verhandlungen mit Baiern und Würtemberg den besten und ungestörtesten Fortgang.

Der Verfasser jenes Artikels fährt fort: „Man wünscht „hiesiger Seits um so mehr diese Verhandlung schleunigst „zum Ziele zu führen, da die kurhessische Regierung bei ih„rer Anschließung an den preußischen Mauthverein*) den „Beitritt des baierisch-würtembergischen Vereins gewisser„maaßen als conditio sine qua non vorausgesetzt hatte „und derselben auch die Versicherung ertheilt wor„den ist, daß dieser letztere Beitritt so gut wie gewiß ist."

— Von wem diese Versicherung ertheilt worden sey, findet der Korrespondent nicht für gut, zu sagen; er will vielmehr nur aus dem Zusammenhange den Leser schließen lassen, daß Preußen sie gegeben habe. Wenn die kurhessische Regierung den Beitritt von Baiern und Würtemberg zum preußischen Zollverbande, wie der Korrespondent versichert, zur Bedingung ihres eigenen gemacht hat, so würde es ein eben so ungebührliches als unbegründetes Mißtrauen in die Umsicht dieser Regierung verrathen, wenn man annehmen wollte, daß dieselbe sich über eine Sache von solcher Wichtigkeit nicht zuvor Gewißheit verschafft, sondern sich auf das bloße Versprechen eines Dritten verlassen habe. — Es heißt ferner: „Der Hauptpunkt bei den Unterhandlun„gen, worüber man sich bisher noch nicht vereinigen konnte, „besteht darin, daß Preußen auf der Ausschließung seiner östlichen Provinzen von dem Zollverbande besteht, Baiern und „Würtemberg dagegen nur unter der Bedingung zu einem „Zollverein mit Preußen geneigt scheinen, wenn alle Gebiete „der preuß. Monarchie mit in denselben einbegriffen werden. „Bekanntlich sind auch bei dem Zollverband zwischen Preu„ßen und den beiden Hessen die östlichen preuß. Provinzen „ausgeschlossen geblieben. Die baierische und würtember„gische Regierung halten, für den Absatz mehrerer ihrer „Produkte, die Eröffnung eines freien Verkehrs bis Dan„zig für ihre Unterthanen von besonderer Erheblichkeit." — Es erleichtert das böse Spiel unberufener und übelwollender Skribenten, daß das große Publikum seine Kenntniß von dem Stande öffentlicher Angelegenheiten lieber aus Pamphlets und Zeitungsnachrichten schöpft, als daß es auf authentische Quellen zurückgeht. Was der angebliche berliner Korrespondent hier von der Weigerung Preußens und von dem Verhältniß der beiden Hessen in Absicht der östlichen preußischen Provinzen auftischt, widerlegt sich nicht nur durch die Verträge selbst, welche Preußen mit andern Staaten abgeschlossen hat und wonach den Unterthanen derselben ein völlig freier Verkehr innerhalb aller zum gemeinschaftlichen Zollverbande gehörigen Landestheile zugesichert ist, sondern mehr noch dadurch, daß ein solcher Verkehr faktisch besteht und überall von dem Zeitpunkte der Ausführung der betreffenden Verträge ab bestanden hat. Die Unterthanen aller Vereinsstaaten haben einen völlig ungehinderten Verkehr, nicht blos, wie der Korrespondent ihn für Baiern und Würtemberg in Anspruch nimmt, bis Danzig, sondern, wenn ihnen gefällig ist, bis Nimmersatt, dem äußersten nördlichen, so wie nach jedem andern beliebigen Punkte der preußischen Monarchie innerhalb der Zollinien. Etwas ganz anderes ist die Vereinbarung über die Theilung der gemeinschaftlichen Zolleinkünfte, und hier entscheidet lediglich die geographische Lage, so daß z. B. Hessen-Darmstadt, Kurhessen und einige kleinere Staaten an dem Ertrage der westlichen preußischen Provinzen, nach Maßgabe der Bevölkerung, partizipiren, während andere Staaten, wie z. B. die anhaltschen Herzogthümer, die beiden Fürstenthümer Schwarzburg, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Schwerin ꝛc. einen Antheil an den Einkünften der östlichen preußischen Provinzen habe.

Zum Schlusse versichert der Korrespondent: „Indessen „hat Preußen in seinem Innern selbst zwei von einander „verschiedene Zollsysteme für die östlichen und westlichen „Provinzen, und es läßt sich schwer annehmen, daß man „hiesiger Seits von diesem System abgehen werde." Den Beweis dieser Behauptung würde der Verfasser des Arti-

*) Dieser Ausdruck allein macht den Ursprung des Artikels schon verdächtig, da das Wort Mauth in den östlichen preußischen Provinzen und namentlich in Berlin durchaus nicht gebräuchlich ist. (N. d. E.)

leis, wenn er auch aufgefordert werden sollte, denselben zu liefern, schuldig bleiben müssen, weil die behauptete Thatsache grundfalsch ist. In beiden Hauptländertheilen des preußischen Staates ist die Zollgesetzgebung eine und dieselbe; in beiden werden die Abgaben nach dem nämlichen Tarife erhoben, und wenn auch, in dieser letztern Beziehung (wie namentlich in Betreff der Durchgangsabgaben nicht anders möglich ist), örtliche Verschiedenheiten bestehen, so kann deswegen von einer Verschiedenheit des Systems überall nicht die Rede seyn.

— Die Darmstädter Zeitung theilt dasjenige mit, was über die tumultuarischen Auftritte zu Großkarben am 6. und 7. d. M. und die Veranlassung zu denselben bis dahin den betreffenden Behörden offiziell zur Kenntniß gekommen. Hiernach wäre die Veranlassung folgende gewesen: Am Nachmittage des 6. d. M. begegnete der Brigadier Faustmann, auf einer Dienstpatrouille begriffen, in der Nähe von Großkarben dem Bäckermeister Iser von da, welcher unter seiner Oberkleidung Gegenstände verpackt zu tragen schien, und deßhalb von dem Brigadier aufgefordert wurde, ihm solche vorzuzeigen, um sich überzeugen zu können, ob dieselben zollpflichtig seyen. Statt dieser Aufforderung gebührend Folge zu leisten, widersetzte sich Iser, drang auf den Brigadier ein, und versetzte ihm mit einem mit Draht übersponnenen Knotenstock zwei Schläge über den Kopf und den einen Arm. Zu gleicher Zeit griff Iser nach der Flinte, welche der Brigadier über die Schulter hängen hatte, und suchte sie ihm zu entreißen. Bei dem Ringen um den Besitz des Gewehrs entlud sich der eine Lauf desselben und traf den Bäcker Iser in die Brust. Auf den Schuß ließ dieser das Gewehr los, worauf der Brigadier, in der Meinung, Iser sey nicht getroffen und wolle sich durch die Flucht den Folgen seiner Widersetzlichkeit entziehen, ihn, in der Absicht ihn zu zeichnen, mit einem zweiten Schuß in die Beine verwundete.

— Ferner wird aus Darmstadt geschrieben: Brieflichen Nachrichten aus Gießen zufolge, hat sich in dieser Musenstadt kürzlich ein sehr trauriges Ereigniß zugetragen. Ein dasiger Studirender, ein enthusiastischer Verehrer der Polen, gerieth mit einem zufällig anwesenden preußischen Offizier wegen dieses Gegenstandes in einen heftigen Wortstreit, der zuletzt mit einer Herausforderung auf Pistolen endigte. Das Duell ging in der Gegend von Wetzlar vor sich. Der Offizier schoß zuerst, traf aber nicht. Die Kugel seines Gegners traf desto sicherer das Ziel und streckte ihn augenblicklich zu Boden. Kurze Zeit nachher gab er seinen Geist auf.

Italien.

Neapel, vom 27. Jan. Unter den zahlreichen Beförderungen im Militär, die bei Gelegenheit des Geburtsfestes Sr. Majestät erfolgt sind, befinden sich auch eine große Anzahl von Wiederverleihungen ihrer ehemaligen Grade an solche Offiziere, welche dieselben in Folge der politischen Begebenheiten verloren hatten.

Polen.

Warschau, vom 7. Febr. Se. Kaiserl. Königl. Maj. haben in Betracht, daß es einigen von den polnischen Soldaten, die nicht mehr jung sind und schon seit langer Zeit im Dienst waren, beschwerlich werden möchte, auf 15 bis 25 Jahre in den russischen Militairdienst einzutreten, die Dienstzeit für dieselben auf 10 bis 15 Jahre abgekürzt.

— Nach der Abreise des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch von Warschau nach St. Petersburg hat Se. Excellenz der General der Kavallerie, Graf Witt, den Oberbefehl über die aktive Armee übernommen.

— Nach zu Wien erhaltenen Briefen aus Warschau sollen die Nachrichten aus Deutschland und Frankreich über den enthusiastischen Empfang, den die ausgewanderten polnischen Offiziere überall finden, und über die zunehmende Anzahl von Polenkomite's, bei den dortigen russischen Behörden einen sehr mißfälligen Eindruck gemacht haben.

(A. Z.)

Türkei.

Bucharest, vom 14. Jan. Es ist hier bei Einführung der neuen Grundsteuer zu einigen Mißverständnissen gekommen, die ohne das umsichtige Benehmen des Generals Kisselew leicht zu Weiterungen hätten führen können. Die Einwohner des flachen Landes, noch zu wenig mit einem geregelten Abgabensysteme bekannt, erblickten in dieser neuen Auflage die Erneuerung der frühern willkührlichen Erhebungen, und versuchten sie zu verweigern, da sie seit ihrer Befreiung von der türkischen Oberherrschaft verwöhnt, und fast gar nicht oder äußerst gering besteuert worden sind. Nach einigen Erläuterungen, welche die Unkundigen belehrten, und ihnen die Vortheile einer nach Maßgabe des Besitzstandes berechneten Abgabe erkennen ließen, ward ohne die mindeste Einrede den Behörden Folge geleistet, und die Einführung der neuen Steuer allgemein zu Stande gebracht.

(A. Z.)

Großbrittanien.

Dem Standard ist das nachstehende Schreiben eingesandt worden, welches der ehemals niederländische und dann belgische General, Baron van der Smissen, der bekanntlich als Gouverneur von Antwerpen in eine orangistische Verbindung verwickelt und darauf landesflüchtig geworden war, unterm 26. Jan. 1832 von Paris aus an den Herzog von Wellington gerichtet hat:

„Gnädiger Herr! Da ich die Ehre gehabt, in der Schlacht von Waterloo als Commandeur der belgischen Artillerie der 3. Division, welche vom General Chassé kommandirt wurde, unter Ihren Befehlen zu dienen, und das Glück hatte, durch die schöne Haltung meiner Brigade auf dem Schlachtfelde die Aufmerksamkeit des Generallieutenants Lord Hill auf mich zu lenken, so nehme ich mir ehrerbietigst die Freiheit, mich an Sie zu wenden, um Ihnen einige Aufklärungen über die Ursachen zu geben, die mich gezwungen haben, mein unglückliches Vaterland für den Augenblick zu verlassen. — Während meines Aufenthaltes in Antwerpen, als Generalgouverneur der Provinz, kam der hannöversche Konsul, Herr Ellermann, zu mir und sagte mir, daß er mir höchst wichtige Mittheilungen von Seiten des Lord Ponsonby zu machen habe, daß er mir die bestimmte Versicherung geben könne, jener Lord habe von seinem Hofe Instruktionen, die Restauration des Hauses Oranien in Belgien so viel als möglich zu begünstigen; er wünsche aber, daß das Haus Nassau durch eine Volksbewegung wieder eingesetzt würde. Der Herr Konsul Ellermann fügte hinzu, daß er meine Anhänglichkeit an König Wilhelm und an mein Vaterland kenne und mich deshalb mit den Anführern der oranischen Partei, welche an der Bewegung Theil nehmen sollten, in Verbindung setze, indem, wie er sagte, dieselben besonders auf mich rechneten, um dem Vaterlande Glück und Wohlstand wieder zu geben und es vor völliger Anarchie zu retten. — Am 25. März kamen die Herren Stevens und Major Parys nach Antwerpen, um mich aufzufordern, die Bewegung zu unterstützen, welche in Brüssel von den achtbarsten Personen vorbereitet worden sey. Der Baron von Hoogvorst, der Graf Duchatel, der Marquis von Watignies und viele andere Personen ersten Ranges hatten sich zu diesem Zwecke verabredet; Alles war angeordnet und abgeschlossen. Der Baron von Hoogvorst war sogar bereit, in den Wagen zu steigen, um mich persönlich seiner Gesinnungen zu versichern; aber die Furcht, daß seine Abwesenheit vom Kongresse bemerkt werden würde, war die einzige Ursache, die ihn von dieser Reise zurückhielt. Doch der Graf Duchatel und der Major Parys kamen nach Antwerpen, um mir über dessen der guten Sache günstige Gesinnungen zu berichten. Die Oberoffiziere der Antwerpener Garnison wollten sich über die Botschaft jener Herren vollkommene Gewißheit verschaffen und beschlossen, den Major Deys, Adjutanten des General Nypels, nach Brüssel zu schicken, um von dem Baron von Hoogvorst die bestimmte Versicherung seiner augenblicklichen Theilnahme an einer oranischen Bewegung zu erhalten. Sie wurden in ihrer Erwartung getäuscht. Der Baron von Hoogvorst erwiederte, daß Lord Ponsonby ihn ersucht habe, einige Tage zu warten, und daß man dies bewilligen müsse. — Endlich war der Tag gekommen, an dem die Bewegung ausbrechen sollte, und gerade in diesem kritischen Augenblick, wo so viele ausgezeichnete und achtbare Personen sich für das Heil und die Befreiung ihres Vaterlandes so schwer kompromittirt hatten, ließ Lord Ponsonby den Anführern der Bewegung sagen, daß man die Ausführung noch einige Tage verschieben müsse.

„Eure Herrlichkeit werden fühlen, wie gefährlich unsere Lage durch dies so unerwartete Benehmen des Lord Ponsonby wurde. Man glaubte sich verrathen, und viele Personen begannen in die Aufrichtigkeit des Lords Mißtrauen zu setzen, und auch schon am andern Tage nahm er keinen Anstand die Maske abzuwerfen, indem er dem Major Parys auf der Place Royale erklärte, daß er eine andere

Combination vorzuschlagen habe, und daß man sich bis auf weiteren Befehl nicht mehr um die Interessen des Prinzen von Oranien bekümmern dürfe. An demselben Tage ließ er überall verbreiten, daß der Prinz Leopold der neue Kandidat sey. Wir befanden uns durch diese schändliche Treulosigkeit in der furchtbarsten Lage. Opfer unserer Redlichkeit und unseres Vertrauens, blieb mir kein anderer Ausweg, als mich mit dem Herrn Stevens, dem Major Parys und mit meinem Adjutanten, Herrn Lefèvre, so wie mit anderen angesehenen Personen, freiwillig zu verbannen. — Es steht mir nicht zu, die Politik des englischen Kabinettes zu erörtern; aber es ist unbestreitbar, daß Lord Ponsonby die Bewegung zu Gunsten des Hauses Oranien, die er selbst organisirt hatte, zu seinem Vortheil benutzt hat. Die fünf großen Mächte hatten sich und ihre Familien als künftige Kandidaten zu dem belgischen Throne ausgeschlossen. Das Verhältniß des Prinzen Leopold zu der Königl. Familie von Großbrittanien konnte einen Grund zur Ausschließung dieses Prinzen abgeben. Um jede Erörterung in dieser Beziehung zu vermeiden, leitete Lord Ponsonby eine ernstliche Verschwörung zu Gunsten des Prinzen von Oranien ein. Er hatte zu diesem Zweck bereits die angesehensten Personen aus dem Militair- und Civilstande gewonnen, welche gewissenhaft handelten und es für das einzige Mittel hielten, Belgien den Händen der Intriguanten und der verächtlichen Leute, welche es beherrschten, zu entreißen. Tag und Stunde waren bestimmt; Alles verkündigte einen glücklichen Erfolg, ein Anfang der Ausführung hatte sogar schon stattgefunden, als Lord Ponsonby plötzlich seinen Entschluß ändert, die ausgezeichneten und achtungswerthen Personen, welche seiner Rechtlichkeit und Aufrichtigkeit vertrauten, aufopfert und den französischen Agenten erklärt, daß er die Restauration in Händen habe, daß er ihnen die Wahl zwischen dieser und dem Prinzen Leopold lasse. Die Wahl war bald getroffen und man weiß, wie seitdem Alles aufgeboten wurde, um die Mitglieder des Kongresses für diese neue Combination zu gewinnen, und wie kein Versprechen gespart wurde, um dieselben zu verführen. Seitdem schrieb Lord Ponsonby, angeblich in der Eile, jenen schönen Brief, der im Kongreß vorgelesen und späterhin von dem Ministerium Grey verläugnet wurde. — Da ich das Interesse kenne, welches Eure Herrlichkeit an dem Glücke und an dem Heil unseres erhabenen und guten Königs Wilhelm und seiner Dynastie, so wie an dem Wohle meines unglücklichen Vaterlandes nimmt, so habe ich es für meine Pflicht gehalten, Sie auf eine wahrhafte und unparteiische Weise von dieser Angelegenheit in Kenntniß zu setzen. Ich bin eines der Hauptopfer derselben gewesen, und bitte Eure Herrlichkeit, von dieser Mittheilung den Gebrauch zu machen, den Sie für angemessen halten. Ich habe die Ehre u. s. w.

(gez.) Baron van der Smissen."

— Graf Grey gab im Oberhause die Absicht der Regierung zu erkennen, die Gesetze in Irland, namentlich die in Ansehung der Zehnten, zu handhaben und durchzusetzen, obwohl das Zehnten-Comité solche Erleichterungen soll in Vorschlag bringen können, als mit der Sicherheit der Kirche und mit dem Schutze des Eigenthums vereinbarlich. — Die Morning-Post, das vorzüglichste Toryblatt, lobt hierüber zum erstenmal den Minister und sagt: es freue sich, daß Lord Grey endlich eingesehen habe, wie man durch Nachgiebigkeit gegen demokratische Unruhestifter nie zu etwas Gutem komme und wie ein großes Reich nur durch Festigkeit erhalten werden könne.

— In der Sitzung des Unterhauses vom 9. d. tadelte ein Mitglied das Betragen der Regierung bei dem Streite zwischen Don Pedro und Don Miguel; die Politik Englands wäre, die strengste Neutralität dabei zu beobachten, und das Mitglied schloß mit dem Begehren, daß dem Hause die sich auf die Anwerbung der Leute für die Expedition Don Pedros gegen Portugal beziehenden Papiere vorgelegt werden möchten. Dieser Antrag wurde jedoch mit 274 Stimmen gegen 139, folglich mit einer ministeriellen Majorität von 135, verworfen.

— Eine Proklamation des Generalstatthalters von Irland erklärt 9 Baronien der Grafschaft Tipperary in Zustand der Unruhe, und folglich einer außerordentlichen Polizei unterworfen.

Frankreich.

Die nach Frankreich kommenden Polen werden überall mit größter Herzlichkeit und Auszeichnung empfangen. Zu Dijon unter Andern hatte man vor dem alten Rathhause einen Triumphbogen errichtet.

— Die Verhaftungen zu Paris haben bis ins Innere der Polizeipräfektur stattgefunden. Ein Kommissionär derselben, Namens Rossignol, wurde nebst seiner Tochter arretirt, Ersterer als beschuldigt, an den Ereignissen des 2. Febr. Theil genommen zu haben, und Letztere, angeblich weil sie eine große Menge weiße Kokarden verfertigt hätte.

— Das Linienschiff der Suffren nebst 2 Fregatten, welche 2 Bataillone des 66. Linienregiments an Bord genommen hatten, waren am 6. d. im Begriffe von Toulon unter Segel zu gehen. Ein drittes Bataillon desselben Regiments, und ein viertes von einem andern Regimente, welche zu Toulon noch erwartet wurden, sollten den beiden ersten folgen und sich am 15. d. auf dem Linienschiffe der Marengo, einer Fregatte und 2 Korvetten, deren Ausrüstung man mit aller möglichen Thätigkeit betreibt, eingeschifft werden. Die Bestimmung dieser Truppen war noch immer nicht mit Sicherheit bekannt.

— Seit den Angelegenheiten von Italien hatten die diplomatischen Konferenzen zu Paris ununterbrochenen Fortgang. — Der Sohn des französischen Gesandten zu Rom war mit Depeschen seines Vaters zu Paris angekommen.

— Die Instruktion der Verschwörungssache vom 2. d. wird mit Beharrlichkeit fortgesetzt und keinen Augenblick aus dem Gesicht verloren. Täglich finden Verhöre statt, und in Folge derselben haben auch noch neue Verhaftungen stattgehabt. Nach Verfolg entdeckt man eine große Menge wichtiger und neuer Umstände.

Niederlande.

Die Rotterdamsche Courant sagt: Man glaubt zu wissen, Se. Maj. habe Ihrem Gesandten am deutschen Bundestage den Auftrag ertheilen lassen, demselben zu erkennen zu geben, daß Sie die 24 Artikel nicht angenommen habe, und, vorbehaltlich der Genehmigung der Bundesversammlung und der Agnaten des Hauses Nassau, in das Abtreten und Vertauschen irgend eines Theiles des Großherzogthums Luxemburg nicht anders als gegen eine vollkommene Entschädigung an Grundgebiet willigen werde.

Südamerika.

Einem Schreiben aus Maracaibo vom 15. Nov. v. J. in einem holländischen Blatte zufolge war die große Frage wegen der Vereinigung oder Trennung der drei Abtheilungen von Columbien, nämlich Venezuela, Neu-Granada und Aequator, noch nicht entschieden, obwohl die Zeit dieser Entscheidung mit raschen Schritten herannahte. Die Vereinigung, so wie dieselbe vormals bestand, werde nicht hergestellt werden können, und eine vollständige Trennung der drei Staaten, jeder mit seiner besondern Verwaltung, jedoch durch einen kräftigen Vertrag mit einander verbunden, scheine sehr wahrscheinlich. — Im Uebrigen lautet dieses Schreiben in Beziehung auf wieder eingetretene Ruhe und auf Hoffnungen zum Wiederaufleben des Handels, namentlich durch Abschaffung der hohen und drückenden Abgaben und Belastungen, deren nachtheilige Folgen sich bereits so deutlich gezeigt hätten, sehr günstig.

Vermischte Nachrichten.

Aachen, vom 14. Febr. Hr. Paganini ist gestern Abend von England hier angekommen und im großen Rheinischen Hofe bei Hrn. Haamann abgestiegen.

— Karl X. hat mit seiner Familie Holyrood verlassen, und Omons-Hotel im Charlotte-Square bezogen. Veranlassung gab wahrscheinlich die niedere Lage Holyroods und die Nähe der Cholera.

— Napoleon sagte weiland: Ich brauche Geld, um Krieg zu führen. Perier sagt, er brauche solches, um Frieden zu erhalten.

— England verbraucht eben so viele Pfund Blutigel, als seine Regierung Pfund Sterl. Es frägt sich, welches Mittel am heilsamsten ist.

— Die Allg. Ztg. theilt in ihrem neuesten Blatte über Rußlands Wollen und Streben die Aeußerungen eines sich zu Genf aufhaltenden russischen, in genauem Verhältniß mit dem St. Petersburgischen Kabinet stehenden Großen mit. Es geht daraus hervor, daß das Streben dieser Macht nicht nach Mittel- und Südwest-Europa, sondern nach Süden und nach dem Orient gerichtet ist. — Wir werden diese interessanten Aeußerungen im nächsten Blatte vollständig mittheilen.

Herr Schmidt hat gestern Abend eine Behandlung in der Ausübung seines Berufes erlitten, die er unbezweifelt nicht verdient, eine Behandlung, — die bei der Nachsicht des hiesigen Theater-Publikums eben so ungewöhnlich ist, als sie von dem ganzen Auditorium, durch das Hervorrufen nach beendigter Vorstellung, mißbilligt worden. Wenn das verspätete Erscheinen, das sich früher auch ein anderer, nicht beliebter, Darsteller zu Schulden kommen ließ, allerdings Tadel verdiente, so trifft dieser, nach der gegebenen Erläuterung nicht Hrn. Schmidt, sondern den Opern-Regisseur, insofern dieser von der plötzlich eingetretenen Aenderung die Darsteller nicht benachrichtigte.

Die ganz mangelhafte Aufführung der beliebten Oper „Aschenbrödel" mag übrigens an der Verstimmung des Auditoriums nicht geringen Antheil gehabt haben. Rollen wie die des Montefiascone, werden der Persönlichkeit des Hrn. Schmidt nie entsprechen, vielmehr von ihm unbedingt vergriffen. Er muß in einer andern Sphäre bleiben, und man wird ihn darin stets und überall gern sehen, besonders wenn er zunächst beachtet, daß nur das kleinere Auditorium auf der Gallerie Platz findet.

Düsseldorf den 14. Febr. 1832. (Eingesandt.)

Anzeigen.

Zufolge Beschlusses des hiesigen Königlichen Landgerichts vom 24. Dezember 1831, und auf Ansteben der Wittib des Tischlermeisters Franz Schmitz Elisabeth geborne Fleckes, ohne Gewerb zu Düsseldorf wohnhaft, in ihrer Eigenschaft als Vormünderin über ihre bei ihr ohne Gewerb wohnenden minderjährigen Kinder, benenntlich Agnes, Friederich und Margaretha Schmitz, wird der unterzeichnete, zu Düsseldorf wohnende, und durch den obigen Beschluß beauftragte Notar in Beisein des über diese Minderjährigen bestellten Gegenvormundes Herrn Augustin Beissel, Wundarzt zu Düsseldorf wohnhaft, das den besagten Minderjährigen gehörige, in der Andreasstraße zu Düsseldorf unter Nr. 552 gelegene Haus, welches zu 400 Thaler Preußisch eidlich geschätzt worden ist, am Montag den 27. des laufenden Monats Februar, Nachmittags 3 Uhr, in dem gewöhnlichen Geschäftslokal bei Herrn Weinwirth Breitenstein dahier zum schließlichen Verkauf ausstellen.

Die diesem Verkauf zum Grunde gelegte Schätzung und Bedingungen liegen in der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 13. Februar 1832.

Servaes, Notar.

Alle diejenigen, welche an die Erben des hierselbst verstorbenen Herrn Notars Monten noch Zahlungen zu machen haben, werden höflichst ersucht, solche an den Unterzeichneten, als Bevollmächtigten der Erben Monten, baldigst leisten zu wollen.

Düsseldorf den 11. Febr. 1832.

Schorn, Notar.

Zu mehreren größern und kleinern Kapitalien gibt Anweisung

Schorn, Notar.

Holzverkauf zu Calcum.

Am Dienstag den 21. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, wird der unterzeichnete Notar in dem Hause des Wirths Johann Schmitz zu Calcum, folgendes, in den gräflich von Hatzfeldtschen Waldungen und Wiesen befindliche Holz, öffentlich den Meistbietenden nummerweise verkaufen, nemlich:

10 Nummern Eichen bei Angermund auf Heltorfer-Gemark,
8 Nr. Eichen im Ueberanger an Heltorfer Mark anstoßend,
30 Nr. Eichen im Zcktbusche
} sämmtlich diese Stämme können abgeholt werden.

14 Maaßen Buchenholz
19 Maaßen Eichenholz und
3 liegende Eichenstämme
3 Nr. Buchenstämme im Zcktbusche,
} im Forstbusche.

200 Klafter Reiserholz daselbst,
596 Bürden Weidenholz auf der Schwemme am Rhein, und
5000 Erlen-Schanzen im Ueberanger an der Heltorfer Mark liegend.

Zum Anweisen dieses Holzes wird sich am Verkaufstage Morgens gegen 9 Uhr, Jemand an Ort Stelle einfinden.

Kaiserswerth den 13. Februar 1832.

Jb. Herschbach, Notar.

Am künftigen Freitag den 17. Februar, Nachmittags 1 Uhr, werden von Unterzeichnetem bei dem Wirthe Blasberg zu Eller, mehrere Maaßen Buchenholz und Schanzen aus freier Hand meistbietend verkauft werden.

P. J. Dahm, Gerichtsv.

Bei August Schmid in Jena ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: (In Düsseldorf bei J. E. Schaub)

Bilderbuch, Naturhistorisches, für die Jugend. 8 Hefte in 4. 1829 u. 30. Jedes enthält 4 Kupfertafeln nebst Beschreibung und kostet 8 Gr oder ½ Thlr

Um den Ankauf dieses Bilderbuchs zu erleichtern ist das 1. bis 6. Heft auf einige Zeit auf einen Thaler herabgesetzt worden.

Dietrich, David, Deutschlands Giftpflanzen, nach natürlichen Familien aufgestellt, mit Abbildungen gr 8. geh. 1 Thlr.

Dessen, das Wichtigste aus dem Pflanzenreiche für Landwirthe, Fabrikanten, Forst- und Schulmänner, so wie für Liebhaber der Pflanzenkunde überhaupt, oder naturgetreue Abbildungen der in Hinsicht auf Land- und Hauswirthschaft, Künste und Gewerbe, so wie auf Hausarzneikunde und Diätetik wichtigen und interessanten Gewächse, nebst genauen Beschreibungen über Nutzen und Schaden, Anbau und Ausrottung derselben. 1s Heft. Fol. mit 4 illuminirten Kupfern. 8 Gr.

Dessen Forstflora, ein Blätterherbarium aller in Deutschland einheimischen Bäume, nebst den wichtigsten ausländischen, welche bei uns im Freien fortkommen. Preis 2 Thlr.

Körner, Dr. Fried., Anleitung zur Bearbeitung des Glases an der Lampe, und zur vollständigen Verfertigung der, durch das Lampenfeuer darstellbaren, physikalischen und chemischen Instrumente und Apparate. 8. broch mit 5 Kupfertafeln 2 Thlr.

Abraham Scheuer,

Grabenstraße hierselbst, liefert fünf Tage nach an ihn gemachter Bestellung Promessen zu der am 1. März d. J. stattfindenden Ziehung der polnischen Partial-Loose, worin folgende hohe Preise herauskommen, nämlich:

1 à 300,000
1 „ 40,000
2 „ 30,000
3 „ 10,000
} polnische Gulden

zu vier Thaler preuß. Cour. pr. Stück.



Der unterzeichnete Rangschiffer der Beurthfahrt zwischen Düsseldorf und Amsterdam zeigt hierdurch dem handelnden Publikum hiesiger Stadt und Provinz ergebenst an, daß er mit seinem Schiff, genannt „Carolina" am hiesigen Ufer nach Amsterdam in Ladung liegt.

Düsseldorf den 15. Februar 1832.

Wilhelm Weerpas.

Schiffahrts-Anzeige.

Bis Freitag den 24. dieses Monats und bis jeden der darauf folgenden Freitage ladet ein Schiff hier ein, welches die Güter nach Wesel, Rees, Emmerich, Arnheim und ganz Holland mitnimmt.

Die mir zu ertheilenden Aufträgen müssen allerspätestens an jedem Freitag, Nachmittags 4 Uhr, am hiesigen Krahnen eintreffen, und mit gehörigen Papieren versehen seyn.

Düsseldorf den 15. Februar 1832.

B. Blekmann.

Am 3. März d. J. sollen bei dem Unterzeichneten mehrere hinterlassene Sachen eines Künstlers, als:

1. eine Maschine zu Geisterercheinungen mit gehörigen Vergrößerungsgläsern und 39 Bildern in Glas gebrannt; 2. ein weiß kattunen Tuch 6 Ellen Quadrat; 3. ein dito schwarz schockleinen Tuch von gleicher Größe; 4. drei grobe gemalte leinen Tücher; 5. ein Gerippe und Sarg; 6. ein Pferd nebst Reiter in colossaler Größe und feinen Goldschläger-Häutchen verfertigt, welches aufgeblasen nur 1 Pfund 4 Loth wiegt; 7. zwei mechanische Tische; 8. 3 Kisten und mehrere Kleinigkeiten, und 9 4 gemalte Coulissen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Mülheim a. d. R. den 4. Februar 1832.

Heinrich Busch,
Schneidermeister.

Z. f. Düsseldorf.

Bis 22. Februar werde ich bei Herrn Beeking für alle zahnärztliche Hülfe anzutreffen seyn

Lehman J. Son. Zahnarzt von Cleve.

Eine Sendung neuer Laberdan ist so eben angekommen und zu billigem Preise zu haben bei C. Möhringer am Markt No. 501.

[51] Ein junger Mann, welcher für eine Fabrik in halbseiden und Baumwollen-Waaren vier Jahre Holland und zwei Jahr das nördliche Deutschland zur Zufriedenheit seines jetzigen Hauses bereiste und noch bereist, sucht ein anderes Engagement.

Derselbe kann auf Verlangen gleich eintreten. Hierauf Reflektirende werden gebeten, ihre Anfragen schriftlich unter der Adresse B. G. portofrei bei der Exped. dieser Zeitung zu machen.

[52] Zu einem hiesigen Juwelier-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere in der Expedition.

[48] Es wird eine Wohnung von fünf bis sieben Zimmern und den für einen Hausstand nöthigen Bequemlichkeiten mit einem Garten oder wenigstens mit einem Hofplatz sogleich zur Miethe gesucht. Desfallsige Anerbietungen bittet man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Das Wohnhaus Nr. 49 auf dem Steinweg ist nebst Stallung und Garten zu vermiethen. Das Nähere ist in dem Hause Nr. 49 oben, zu erfragen.

[45] Ein schönes Logis von sechs Zimmern, Keller und Speicher ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Am Markte bei v. Perlstein ist das von dem Herrn Major von Hülsem bewohnte Quartier bis am 16. März d. J. zu beziehen.

Frucht-Preise zu Neuß

am 14. Februar 1832.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		2	23	5
Roggen	„	2	6	—
Wintergersten	„	1	25	—
Sommergersten	„	1	22	2
Buchweizen	„	1	28	—
Hafer	„	1	2	—
Erbsen	„	2	9	—
Rübsaamen	„	2	29	—
Kartoffeln	„	—	15	—
Heu pr. Centner à 110 Pfund		—	25	4
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund		4	24	—

Für die Richtigkeit
Neuß den 14. Februar 1832.

Der Bürgermeister C. C. Loerick.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.